

Briefe an die Redaktion

5) Präzise Information von Ärzteschaft und Bürgern

6) Umfassende Bestandsaufnahme und Wertung ohne Zeitdruck

7) Aufrechterhaltung der ärztlichen Tradition

Zu Punkt 2 sei noch angemerkt, daß die Vergebung der Studienplätze nicht nach dem bisherigen Numerus-clausus-System erfolgen sollte.

Mit Erlangung der Reife müßte jeder Abiturient bei entsprechender Neigung wenigstens eine Chance haben, Arzt zu werden. Ein guter Arzt wird nicht unbedingt derjenige, der eine Traumnote im Abitur hat. Ein Medizinstudent aus einer Arztfamilie bringt unter Umständen bessere Voraussetzungen mit als ein Student aus Funktionärskreisen, da er von Kindesbeinen an mit den Problemen des Arztberufes vertraut ist. Wenn in Deutschland mit 60 Mill. Einwohnern ebenso viele Ärzte ausgebildet werden wie in den USA mit 240 Millionen Einwohnern, wenn nur 40 Prozent eines teuer ausgebildeten Jahrganges eine Weiterbildungsstelle finden, wenn 1970 von der Zentralstelle für die Vergabe von Studienplätzen (ZVS) 4627 Studienanfänger angegeben werden und es aber 1975 6590 Approbierte gibt, wenn voraussehbare Entwicklungen ignoriert werden, wenn jährlich 6000 arbeitslose Akademiker (nur im Medizinbereich) produziert werden, wenn bereits in den vergangenen 4 Jahren der durchschnittliche Einkommensverlust der Ärzte 24 Prozent betrug, wenn trotz immenser Fehlplanung weiter zentralisiert wird, wenn bei einer angeblichen Kostensenkung die nachweislichen Kostenverursacher ausdrücklich ausgespart werden, und wenn bei all diesem Tun Arzt und Patient die Leidtragenden sind, dann müßte nun doch schleunigst etwas geschehen, bevor das ganze Porzellan zer schlagen ist.

Dr. med. Wolfgang Troll
Kreuzensteinstraße 7
7700 Singen

FORSSMANN

Zu dem Nachruf auf Prof. Dr. med. Werner Forßmann in Heft 27/1979:

Versehen

... Ich nehme an, daß Ihnen nur aus Versehen eine drei für eine fünf heringerutscht ist, denn Prof. Forßmann erhielt den Nobelpreis erst 1956 (und nicht 1936). Daß er ihn schon 1936 verdient hätte zu bekommen, steht auf einem anderen Blatt.

Dr. med. H. Hubrich
Castroper Hellweg 414
4630 Bochum-Gerthe

□

Bedeutung

... Werner Forßmann erbrachte 1929 als eben promovierter Arzt den Beweis, daß man das Herz des lebenden Menschen katheterisieren kann. Im Selbstversuch führte er nach einer Venaesectio am linken Arm einen Ureterenkatheter in seiner ganzen Länge bis in den rechten Vorhof des Herzens ein. Anschließend überprüfte er vor dem Röntgenapparat durch einen vorgehaltenen Spiegel selbst die Lage des Katheters. Forßmanns Selbstversuch fand jahrelang *keine* Beachtung.

Erst 1941 kam der entscheidende Zeitpunkt für eine Weiterentwicklung, als André Cournand seine ersten Untersuchungen mit dem Herzkatheter als klinische Methode bekanntgab. In den folgenden Jahren konnten dann Cournand und Dickinson William Richards den Wert des Herzkatheterismus endgültig beweisen.

Als man Cournand und Richards von der Columbia-Universität New York für ihre Experimente mit dem Herzkatheter auszeichnen wollte, machten diese selbst darauf aufmerksam, wie sehr sie sich anfangs auf die Selbstversuche Forßmanns gestützt hatten, so daß sich die Nobelpreisjury entschloß, den Preis in drei Teilen zu vergeben. Es war dies auch der

erste medizinische Nobelpreis, der einem Deutschen nach dem Zweiten Weltkrieg verliehen wurde.

Dr. med. Gerhard Grosch
Taunusklinik
6240 Königstein-Falkenstein

□

Wörtchen wert

Die deutsche Universitätsmedizin hat es nicht geschafft, Forßmanns Verdienst (Selbstversuch mit Verhöhnung von seiten seines damaligen Chefs) zu honorieren, in irgendeiner Form, auch nicht nach dem II. Weltkrieg durch Übertragung seiner leitenden Position! Wäre dies nicht ein Wörtchen wert gewesen?

Dr. med. Detlef Dann
Friedrichstraße 9
6530 Bingen-Bingerbrück

POLITIK

Eine Meinung zur Haltung der Parteien in Sachen „Kostendämpfung“:

Immer dran denken

Nach Verabschiedung des sogenannten Kostendämpfungsgesetzes ist meines Erachtens für den niedergelassenen Kassenarzt keine der drei etablierten Parteien mehr wählbar.

Als es darauf ankam, ließen sie uns in seltener Einmütigkeit schmachlich im Stich. Keine vertrat die Position der Heilberufe. Im gleichen Schritt und Tritt marschierten sie gnadenlos über uns hinweg. Apropos Tritt.

Täglich verspüre ich bei meiner Praxisarbeit höchst schmerzhaft diesen gemeinen Tritt. Vermutlich geht es Ihnen ähnlich, verehrter Herr Kollege. Tun wir uns doch zusammen. Geben wir den Parteien diesen hinterhältigen Tritt in Form einer unübersehbaren Quittung bei der nächsten Wahl mit Zinsen zurück...

Dr. med. Friedrich Luce
Hellweg 30
4782 Erwitte